Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 21

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine verwerfliche Waffe sein, oder das Messer, das ihn vielfach ersetzt? Warum sich darüber im Namen der Zivilisation aufregen, daß man den Soldaten auch im Nahkampf, mit und ohne Waffen, ausbilden muß, wo man doch nichts dabei findet, ihm das Schießen mit Pistole, Gewehr, Maschinengewehr, Kanone beizubringen?

Der eingangs zitierte Anonymus würde sich wohl sehr wundern, wenn man ihm die Forderung unterschöbe, an Stelle der Rückkehr zu primitiven Kampfmitteln dürfe der Mensch „unserer Zivilisation" nur fortschreiten in der Erfindung und Anwendung neuer, immer raffinierterer Waffen und Methoden; und doch wäre das die korrekte „grammatikalische Interpretation" seiner Kritik . . . .

Lassen wir uns durch solche Trugschlüsse und undurchdachte Phrasen nicht einschüchtern und nehmen wir die Notwendigkeiten des Krieges auch für die Erziehung und Ausbildung des Soldaten eben hin, wie sie sind.

Damit soll nicht gesagt sein, daß im Kriege alles erlaubt sei; aber wir brauchen uns nicht zu scheuen, das, was einstweilen zweifellos erlaubt ist, in allen seinen Konsequenzen zu durchdenken, zu lehren und sogar zu üben, soweit es möglich ist, denn das gehört nicht bloß zur körperlichen, technischen, sondern auch zur geistigen Vorbereitung auf den Krieg. Das Verhüllen unangenehmer Dinge ist Vogelstraußpolitik, die — auch moralisch — Niemandem etwas nützt und unvermeidlich Enttäuschungen entgegenführt, die bei der ersten Gelegenheit verhängnisvoll sein werden.

Totentafel.

Col. San. *César Matthey,* né en 1859, ancien Cdt. du Laz. de C. A. 1, décédé à Lausanne le 12 septembre 1923.

Sanitäts-Lieutenant *Alfred Etter,* geb. 1897, Assistenz-Arzt des Füs.-Bat. 74, gest. am 3. Oktober 1923 in Luzern.

Literatur.

„Eidgenössischer Nationalkalender für das Schweizervolk auf das Jahr 1924." 95. Jahrgang. Zugleich Bote der Wirri-Zunft. Aarau 1923. Emil Wirz. Fr. 1.—.

Die „Heinerich Wirri-Zunft" in Aarau, offenbar eine Schöpfung unseres Kameraden Bircher, gibt diesen alten, seit 1918 nicht mehr erschienenen Volkskalender neu heraus. Es fällt uns daran auf, daß die monatlichen Tafeln von bemerkenswerten geschichtlichen Daten z. B. die Mobilmachung 1914, den Generalstreik 1918 und dergl. verschweigen. Sonst kann der Kalender aber bestens empfohlen werden, dem Soldaten besonders wegen der Artikel: Oberstlt. Bircher: „Die 2. Schlacht bei Villmergen"; Josef Reinhart: „D'Soldateschuel vo Gummetal": und wegen der „Lebensbilder verdienter Eidgenossen". Redaktion.

„Un raid de cavalerie. — Episode de la première bataille de la Marne.“ Par le général Pelecier. 3e éd. Paris 1923. Charles-Lavauzelle. Frs. frç. 3.—.

La 1ère éd. de ce petit livre ayant déjà été recensée ici (voir 1921, p. 239), nous nous contentons d'en signaler la 3e à nos lecteurs en leur rappelant le jugement favorable que notre correspondant d'alors à prononcé sur ce recit.

Rédaction.

„Souvenirs d'un Directeur de l'Artillerie.“ Par le Général Baquet. Paris. Charles-Lavauzelle. Frs. 6.— (frz. Währg.)

General Baquet kommandierte die Artillerie der X. Armee, als ihn der damalige Kriegsminister Millerand im November 1914 als Mitarbeiter des Artilleriedirektors nach Bordeaux berief. Einen Monat später wurde Baquet zum Direktor ernannt.

Es war ein schweres und undankbares Amt. Die Hälfte der Hochöfen lag im besetzten Norden oder im Bereich der deutschen Geschütze. Damit waren drei Viertel der gesamten Stahlproduktion verloren. Es fehlten Fabriken, Maschinen, Arbeiter und Rohstoffe. Die Artilleriewerkstätten weltberühmter Werke, wie Schneider und le Creusot, waren nicht sehr entwickelt; überrascht erfährt man, daß die Jahresproduktion von Schneider sich vor dem Krieg auf einige Batterien schwerer und leichter Geschütze und einige 10,000 Geschosse beschränkte.

Ende 1917 erreichte die jetzige Automobilfabrik Citroën eine Tagesproduktion von 51,000 Geschossen; zu jener Zeit hatte sie bereits über 12,000,000 Shrapnells und Granaten fabriziert. Welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um die Unmengen schwerer und leichter Infanteriewaffen zu beschaffen, damit man auf zwei Meter Frontbreite ein Geschütz einsetzen konnte, darüber berichtet Baquet gewissenhaft und nicht ohne Humor. Lt. Ruschmann, Paris.

„Die freiwillige Bewachungstruppe. Entstehung, Organisation und Tätigkeit.“ Von Major Erhard Richter, gew. Abschnittskommandant. Zürich 1923. Schultheß & Co. Fr. 1.80.

Das Büchlein enthält, was der Titel verspricht, eine eingehende und vollständige Schilderung dieser tatsächlich „einzigartigen Episode aus dem Schweizer Militärleben“.

Die freiwillige Bewachungstruppe ist eine „Aushilfe“ gewesen, die sich Ende 1918, als der militärische Krieg fertig war, der Wirtschaftskrieg aber fortdauerte, schlechterdings aufgedrängt hat. Dabei war man sich überall, ich glaube sogar bei der Truppe selbst, darüber im Klaren, daß es eine Aushilfe war, die zu schweizerischer Auffassung des Militärdienstes für die eigentliche Landesverteidigung nicht paßt.

Wenn das Experiment, wie kaum bestritten werden dürfte, gelungen ist, so war das in erster Linie das Verdienst des Kommandanten und der übrigen Offiziere der Truppe; in zweiter Linie ist sicher ausschlaggebend gewesen, daß die vorangegangenen Jahre der Grenzbesetzung in einer Menge dienstgewohnter Unteroffiziere und Soldaten den alteingewurzelten Hang des Schweizers zum Militärdienst wieder erweckt hatten; mit solchen Leuten konnte das Experiment gelingen.

Wir wollen diese Episode im Gedächtnis behalten für spätere ähnliche Lagen, und dafür ist die Broschüre von Major Richter wertvoll und nützlich. Außerdem — und dafür ist sie in erster Linie bestimmt — wird sie allen Angehörigen dieser Truppe als Erinnerung an interessante Zeiten willkommen sein.

Der billige Preis wird ihre wohlverdiente Verbreitung begünstigen.

Redaktion.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.